

sen, von denen das 48. und das 49. Kapitel berichten. Vielmehr charakterisiert der Chronist mit den besagten Sätzen die täglich geübte Frömmigkeit Ottos III.

Thietmar schildert die Religiosität des Kaisers nach dem Bilde, welches das Evangelium von der rechten Frömmigkeit entwirft. Seine Schilderung dient an dieser Stelle, vor dem Bericht von Ottos Tod, einer pointierten Zusammenfassung des herrscherlichen Lebenswandels. Hagiographische Topik und literarische Konvention dienen somit als Mittel, das herauszustellen, was der Historiograph als prägend und charakteristisch in Ottos Leben sieht: seine außergewöhnlich tiefe Religiosität. Darauf gründet er schließlich die Hoffnung auf des Kaisers jenseitigen Lohn: indem Thietmar nun die Trias von Gebet, Fasten und Almosen auf letzteres zuspitzt, erbittet er für Otto, zu dessen Lebzeiten niemand freigebiger gewesen sei, daß er für das hingeebene kleine, zeitliche Gut das große, ewige erhalten möge – *quia tempore eo non fuit ullus largior ac per omnia clemencior illo. Alfa et O misereatur eo, tribuens pro parvis magna, pro temporalibus sempiterna*¹¹³.

„Jede Wertung Ottos III. ist zwei großen Versuchungen ausgeliefert. Zum einen, in seinem Tod vor Rom mehr als bloßen Zufall sehen zu wollen. Zum anderen, die Nachrichten über die Frömmigkeit Ottos III. als Aussagen von psychologischer Präzision über seine Persönlichkeit begreifen zu wollen“¹¹⁴. Im Laufe unserer Untersuchung hat sich gezeigt, daß beide Fragen bis zu einem gewissen Grade miteinander zusammenhängen. Moderne Historiker haben die Frömmigkeit

113) Thietmar (wie Anm. 4) IV, 49, S. 188, 12–15. Den ungleichen Tausch, den Thietmar für Otto erhofft und erfleht, mißversteht Helmut LIPPELT, Thietmar von Merseburg. Reichsbischof und Chronist (Mitteldeutsche Forschungen 72, 1973) S. 165–166, wenn er ihn als „Topos christlicher Demut“ zu deuten versucht. Daß der Merseburger Bischof hier an den himmlischen Lohn für die im irdischen Leben gespendeten Almosen denkt, zeigt ein Blick auf die Exegese einschlägiger Bibelstellen (Mt 6,19–21par; Mt 25,14–30par). Die Verdoppelung der anvertrauten Talente durch den ersten Knecht (Mt 25,16) erklärt beispielsweise Hieronymus als Wandel *ex corporalibus incorporalia, ex uisibilibus inuisibilia, ex breuibus aeterna* (S. Hieronymi presbyteri Commentariorum in Matheum libri IV, ed. D. HURST/M. ADRIAEN [CC 77, 1969] S. 240, 827–828). Zur Unterscheidung von *pauca* und *multa* in Mt 25,21 bemerkt er: *Et notandum quod omnia quae in praesenti habemus licet magna uideantur et plurima, tamen comparatione futurorum parua et pauca sunt.* (Ebda. S. 240, 849–851).

114) GÖRICH, Kaiser Otto III. (wie Anm. 6) S. 20.